

Die Studie ist zu messen an dem Ziel, das ihr der Verfasser gesteckt hat: sie soll Information liefern, Interpretation versuchen und einen Effekt von Innovation anstreben (vgl. 18). Diese Art des Vorgehens findet man im Prinzip bei jeder empirischen Untersuchung, unabhängig von ihrem Thema. Initiatoren von Untersuchungen sammeln Daten und liefern damit Informationen über ihren Untersuchungsgegenstand, sie ordnen und interpretieren diese Daten und hoffen schließlich, dadurch zu neuen Einsichten zu gelangen und – bei praxisbezogenen Untersuchungen – Ansätze für Neuerungen zu finden. Diese Zieltrias – Information, Interpretation, Innovation – muß in einer Befragung von Befragungen notwendig zweimal auftauchen, einmal im Blick auf die Aktionen, die vorgestellt werden, zum anderen bezogen auf das Unternehmen des Verfassers selbst. Beide Aspekte sind geschickt ineinander verschachtelt. So behandelt nach einem geschichtlichen Rückblick (Kap. 2) das Kapitel 3 die Methode des Sammelns und Bearbeitens der Befragungen. In den Kapiteln 4–6 werden sie interpretiert, und zwar in bezug auf ihre Methode (Kap. 4), ihren Inhalt (Kap. 5) und auf die sie tragenden theologischen Auffassungen (Kap. 6). Dabei wird gleichsam der Gang der Einzeluntersuchungen von hinten zurückverfolgt, bei denen ja aus einer bestimmten theologischen Grundhaltung – Marhold nennt eine volksmissionarische, eine kerygmatische, eine sozialdiakonische, eine dogmatische und eine instrumentale – bestimmte Bereiche kirchlichen Handelns – Strukturen, Gemeinde, Gottesdienst, Jugend, Funktionsträger und andere Probleme kirchlicher Praxis – problematisch und mit Hilfe von Umfragen zu klären ver-

sucht wurden. Etwas fragmentarisch bleibt der letzte Aspekt, die erhoffte Innovation. Marhold will zwar einmal am Gang seiner Arbeit (47) gleichsam exemplarisch zeigen, wie eine Befragung aufgebaut ist, und er verfolgt zum anderen bei der Darstellung der Methoden in Kapitel 4 das „erklärte Nebenziel“ (73), „eine *Lehre der Befragung in nuce* zu referieren“ (48) jedoch müssen die dazu gemachten Ausführungen lückenhaft bleiben. Das gilt besonders für zwei Problemkreise: die Operationalisierung und die Verwendung mathematisch-statistischer Prüfverfahren. Das erste Problem, die Umsetzung der Hypothesen in entsprechende Fragen (damit ist noch nicht die Formulierung der Fragen und deren Anordnung im Fragebogen gemeint), die über empirisch meßbare Fakten indirekt an ein theoretisches Problem heranzuführen, bleibt völlig offen. Beim zweiten wird die Notwendigkeit zwar angedeutet; daß aber ein gut gestalteter Fragebogen die hier gegebenen Möglichkeiten schon im vornherein berücksichtigen muß, erfährt man nicht. So kann Marhold im Grund genommen nur auf Gefahrenpunkte und auf weiterführende Literatur verweisen. Ob damit künftige Befragungen besser werden, kann man wohl anzweifeln.

Die Arbeit ist insgesamt gut lesbar, besonders weil der Gang der Gedanken nach einzelnen Abschnitten immer wieder aufgezeigt wird. Praktische Theologen dürften sie mit Gewinn lesen, nicht weil sie damit perfekte Meinungsforscher würden, sondern weil die Lektüre ihr Problembewußtsein über die Grenzen der Theologie hinaus erweitern könnte.

N. Glatzel

IV. Religionsunterricht

NIPKOW, Karl Ernst: *Schule und Religionsunterricht im Wandel*. Ausgewählte Studien zur Pädagogik und Religionspädagogik. Heidelberg, Düsseldorf: Quelle u. Meyer, Patmos 1971. 336 S. Kart. 16,80.

Dieser Sammelband, der 16 Aufsätze bzw. Vorträge des bekannten evangelischen Religionspädagogen enthält, ragt aus der kaum mehr überblickbaren Fülle von Literatur, die zum Thema Schule und Religionsunterricht

erscheint, auf bemerkenswerte Weise heraus. Wohl kaum ist bisher eine solche Integration von Theorie und Praxis, von Pädagogik und Theologie, von Reflexion auf unsere Gesellschaft und auf die Schule erreicht worden wie in diesen Arbeiten. Es kommt der Sache sehr zugute, daß der Verfasser zugleich Fachmann für Pädagogik und für Religionspädagogik ist. Nach der Lektüre des Buchs weiß man kaum, wo denn eigentlich sein Schwerpunkt liegt. Und das ist gut so. Jedenfalls für den Religionsunterricht. Zwar weiß heute jeder einigermaßen mit den Problemen des Fachs Vertraute, daß die Fragen des Religionsunterrichts nicht mehr isoliert behandelt werden können. Aber die Einbeziehung der heutigen Pädagogik, Schultheorien und Gesellschaftswissenschaften in die Dimension des Religionsunterrichts war doch bis jetzt mehr Postulat als Faktum. Der vorliegende Band tut wichtige Schritte in die notwendige Richtung.

In seinem ersten Teil erörtert er Grundlagen der Bildungstheorie, Schultheorie und Didaktik auf eine so einleuchtende und klare Weise, daß man die Lektüre dieses Teils allen Lehrern und Lehramtskandidaten und nicht nur den Religionspädagogen empfehlen möchte. Was hier über den „aufklärerischen Charakter moderner Pädagogik“, über die alte Bildungstradition und die Schultheorie von Theodor Wilhelm, über die didaktischen Theorien der Gegenwart (die bildungstheoretische Göttinger Schule und den Berliner Arbeitskreis) und die Rolle des Lehrers in der heutigen Schule gesagt wird, bietet sowohl gute Übersicht über die gegenwärtige pädagogische Diskussion wie auch Orientierungshilfe zu ihrer Beurteilung. Die pädagogische Zieltheorie des Verfassers arbeitet mit Kategorien wie Emanzipation und Selbstbestimmung, Engagement für das Humane und uneingeschränkte Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft. Das Buch bietet genügend Anlaß, sie zu reflektieren, aber auch zu problematisieren.

Der pädagogische Ansatz kommt den Arbeiten zum Religionsunterricht im zweiten Teil sehr zugute, zumal sich hier auch noch

sehr ausführliche und klare Überlegungen zur Curriculumforschung und Lernzieldiskussion finden. Der Verfasser unternimmt in all diesen Arbeiten den richtigen Versuch, pädagogische und theologische Aussagen sachgerecht aufeinander zu beziehen. Er diskutiert die Zielfrage für den Religionsunterricht, bei der gesellschaftspolitische, pädagogische, theologische und auch kirchliche Intentionen mit ins Spiel kommen. Anregend sind die Vergleiche mit Grundtypen des Religionsunterrichts, also zwischen „biblischem“ Unterricht und dem „Kontexttypus“, der Fragen des Glaubens in Korrelation zu Fragen der Schüler und unserer Zeit setzt. Die beiden Rundfunkvorträge „Wie funktioniert der Religionsunterricht mit Primanern?“ erfüllen nicht ganz die Erwartungen. Sie beschränken sich auf organisatorische und methodische Fragen und lassen viele Gesichtspunkte aus, die den Praktiker interessieren. Auch bleiben einige Bedenken gegen die hier vorgeschlagene Integration des Fachs Religion in einen historisch-politisch-gesellschaftlichen Pflichtbereich.

Abgesehen von solcher Detailkritik, die auch an anderen Aussagen möglich ist, bliebe für die weitere Arbeit des Verfassers eine stärkere Einbeziehung tiefenpsychologischer Gesichtspunkte wünschenswert. Alles in allem: ein sehr hilfreiches Buch zum Verständnis der Probleme des Religionsunterrichts heute. Man ist erstaunt, daß die beiden Volumes zu einem so niedrigen Preis herausbringen konnten.

W. Trutwin

Zum Religionsunterricht morgen II. Konzeptionen und Modelle zukünftiger Praxis in Haupt- und Realschule, Gymnasium und Gesamtschule. Hrsg. v. Wolfgang ESSER. München, Wuppertal: Pfeiffer, Jugenddienst Verlag. 365 S. Kart. 22,-.

Während der erste Band (vgl. die Besprechung in dieser Zschr. 186 [1970] 140) vornehmlich grundsätzliche Überlegungen zur Konzeption des Religionsunterrichts heute bot, überwiegen in diesem zweiten Sammelband, der insgesamt 20 Beiträge katholischer und evangelischer Religionspädagogen und